

## So will der Kanton zweite Welle verhindern

Alle Luzerner müssen sich einen Vorrat an Masken und Desinfektionsmitteln anlegen. Und in Clubs kommt nur, wer den Ausweis zeigt.

Alexander von Däniken

0, 3, 2, 6, 3, 0, 4: Das sind nicht die Lottozahlen, sondern die Coronaneuansteckungen der letzten Tage im Kanton Luzern. Verglichen mit Zürich klingt das harmlos. Doch ein «Superspreeder-Event», eine Party mit zu vielen Besuchern oder ein unvorsichtiger Ferienrückkehrer – und die Zahlen steigen exponentiell. Der Luzerner Regierungsrat weiss um die Gefahr. «Wir wollen eine zweite Welle unbedingt verhindern», sagte Gesundheitsdirektor Guido Graf (CVP) gestern vor den Medien.

Zum Start der Sommerferien und zwei Wochen, nachdem der Bund die Hauptverantwortung für Massnahmen an die Kantone delegiert hat, präsentierten Graf und Regierungsräsident Reto Wyss (CVP) folgende zwei Massnahmen:

– Die Bevölkerung soll sich pro Kopf einen **Vorrat von 50 Hygienemasken** zulegen. Auch Desinfektionsmittel sollen genügend vorhanden sein. Beides ist laut Christos Pouskoulas, dem

stellvertretenden Kantonsarzt, im Detailhandel vorhanden.

– **Clubs und Bars** mit Tanzmöglichkeit **müssen** ab heute von ihren Gästen einen **Ausweis verlangen**. Zudem müssen Name, Vorname, Postleitzahl, Handy-Nummer, E-Mail-Adresse und Zeit des Ein- und Austritts aus dem Lokal aufgenommen werden. Die Betreiber müssen die Handynummer stichprobenweise und bei mindestens 20 Prozent der Gäste überprüfen. Damit reagiert der Regierungsrat auf die Vorkommnisse in Zürich, wo gefälschte Angaben kursierten. «Wir werden die Clubs und Bars kontrollieren», kündigte Graf an. Er appellierte auch an die Gäste: «Es ist nicht in Ordnung, in eine Bar oder in einen Club zu gehen, wenn man sich krank fühlt.» Das gelte auch für die Angabe von falschen Kontaktdaten oder das Veranlassen von illegalen Partys.

**Contact Tracing: In 60 Tagen 60 Personen isoliert**

Das Angeben der Kontaktdaten dient dem Contact Tracing; also

**767**

Personen haben sich bis gestern im Kanton Luzern infiziert, 20 sind im Zusammenhang mit dem Virus gestorben.

**61**

Personen befinden sich aktuell nach Kontakt mit Infizierten in Quarantäne.

**19**

an Covid-19 erkrankte Personen befinden sich aktuell in Isolation.

der Rückverfolgung, mit welchen Personen ein Infizierter engen Kontakt hatte. Das Contact Tracing führt die Lungenliga Zentralschweiz für den Kanton Luzern durch, genau wie in Zug und Schwyz. Der Personal-

«Es ist nicht in Ordnung, in eine Bar oder einen Club zu gehen, wenn man sich krank fühlt.»



Guido Graf  
Luzerner Gesundheitsdirektor

einsatz könne entsprechend flexibel erfolgen, wie Christos Pouskoulas erklärte: «Derzeit klären wir die möglichen Kapazitäten ab.» Seit Wiederaufnahme des Contact Tracings am 4. Mai mussten im Kanton Lu-

zern 60 Personen in Isolation und 195 in Quarantäne.

Das Contact Tracing erlaubt dem Kanton, bei Bedarf gezielt lokale Massnahmen zu treffen. Denn täglich wird überprüft, wo Neuinfektionen aufgetreten sind; und zwar wohnort- und arbeitsortbezogen. Laut Stabschef Vinzenz Graf hat sich der kantonale Führungsstab mit verschiedenen Szenarien befasst. Je nach Lage können ein Betretungsverbot und Quarantäne verfügt werden – bis zum Lockdown eines Quartiers oder einer Gemeinde. Müsste zum Beispiel ein Mehrfamilienhaus unter Quarantäne gestellt werden, bräuchte es folgende Massnahmen: Information, Absperrung und Zutrittskontrolle, Versorgung mit Lebensmitteln und Medikamenten und Hygieneartikeln, Entsorgung, Home Testing (etwa durch die Spitex), Transporte zum Arzt oder ins Spital.

Allein für dieses Beispiel müssten mehrere Organisationen aufgerufen werden. Der Aufwand bei einem Quartier- oder Gemeindeflockdown wäre entsprechend höher. Noch hat

der Führungsstab die personellen Ressourcen nicht wieder hochgefahren, es gelte aber Bereitschaft.

Auch ein Grossbetrieb könnte unter Quarantäne gestellt werden, falls sich ein Corona-Ausbruch wie beim deutschen Fleischverarbeiter Tönnies ereignet. Zumindest bis gestern gab es seitens Kanton Entwarnung: Alle Schlachthöfe sind am Donnerstag kontrolliert worden – alle halten die Abstands- und Hygienemassnahmen ein. Das gilt auch für alle anderen bis jetzt kontrollierten Betriebe, wie Guido Graf feststellte. Er und Reto Wyss appellieren an die Bevölkerung, sich an die Massnahmen zu halten. Dazu gehört auch die Maskentragpflicht im ÖV. Diese wird vom Luzerner Regierungsrat begrüsst – der Bund hat sie gestern konkretisiert: Auf Schiffen muss auch auf dem Aussendeck eine Schutzmaske getragen werden.

**Hinweis**

Lesen Sie auf Seite 24 die Reaktionen der Clubs auf die Ausweiskontrolle.

## Andenken an die Kindheit gehen im überfluteten Keller unter

Die heftigen Regenfälle verursachten im Kanton Luzern zahlreiche Schäden. Bei der Einsatzzentrale der Polizei gingen 620 Notrufe ein.

Die Mulden vor einem Mehrfamilienhaus im Quartier Rippertschwand in Neuenkirch geben ein Beispiel, welche Schäden die Unwetter am Donnerstagabend angerichtet haben. Der Keller des Gebäudes wurde geflutet, das Wasser wuchtete eine massive Tür aus dem Rahmen, zerstörte eine Holztür in einem Durchgang und breitete sich aus. Die Bewohner wateten gestern Morgen in den Kellerabteilen und suchten nach intakten Gegenständen.

Christian Flückiger, der mit Frau und Kind im obersten Stock wohnt, steht in einem nassen Chaos. Er kramt Musik-CD, DVD sowie Kleidungsstücke und Schuhe hervor. «Hier lagert ein Teil meiner Kindheit. Sogar die Blockflöte aus der ersten Klasse hat's erwischt», sagt er und öffnet eine Schachtel mit dem Instrument. Viel gab es nicht zu retten. Am Donnerstagabend blieb er in der Wohnung und kümmerte sich um seine Familie. «Zum Glück blieben alle unversehrt. Meine zwei guten Bikes sind auch noch brauchbar. Der Rest fliegt», erklärt er und trägt eine Ladung zu den Mulden.

**Umzug erfolgte zur rechten Zeit**

Toni Walpen und seine Partnerin sortieren ebenfalls Material. Viel lagert nicht mehr im Keller, denn die beiden ziehen um. «Die Sportgeräte haben wir bereits an die neue Adresse gezügelt. Was noch hier ist, können wir teilweise reinigen, so die Dachbox und den Veloständer für unseren Bus. Ob das Werkzeug, das im Wasser lag, dies überstanden hat, muss ich prüfen.»



Im Industriegebiet Sempach Station schaufelte ein Bagger eine Unterführung frei (oben und links). Im Quartier Rippertschwand in Neuenkirch pumpten Frauen und Männer der Feuerwehr Neuenkirch-Hellbühl Keller aus (unten Mitte). Christian Flückiger (rechts) sortiert die wenigen intakten Gegenstände aus.  
Bilder: Dominik Wunderli (3. Juli 2020)

Die Feuerwehr Neuenkirch-Hellbühl war die Nacht bis weit in den Freitagnachmittag mit 60 Eingeteilten im Einsatz. Nicht nur im Quartier Rippertschwand pumpten die Frauen und Männer Keller aus. Auch im Industriegebiet Sempach Station galt es, Wasser zu beseitigen. So schaufelte ein Maschinist mit einem Bagger eine

Unterführung frei. In der Region sind Bäche über die Ufer getreten. «Insgesamt erreichten uns 60 Meldungen über die Einsatzzentrale sowie diverse weitere von Privatpersonen», schildert Kommandant Fabian Huwiler. Knacknuss bei solchen Einsätzen sei die Priorisierung. «Wir mussten einige Gegenden anderen vorziehen, weil es nicht

möglich war, Wasser abzupumpen solange die Strassen noch überflutet waren. Es galt abzuwarten, bis es abfliessen konnte.» Die Drähte bei der Einsatzzentrale der Polizei glühten in der Nacht. Insgesamt gingen laut Mitteilung der Polizei 620 Notrufe ein. Mehr als 800 Angehörige von 27 Feuerwehren waren im Einsatz.

Viele Strassen mussten wegen Murgängen und Rutschungen gesperrt werden. Stark hat es das Würzenbachquartier in Luzern getroffen. Strassen standen kniehoch unter Wasser, viele Keller wurden überflutet. Im Verkehrshaus war in der Halle Schienenverkehr Wasser eingedrungen. «Dem konnte man mit Sandsäcken entgegenwirken.

Das Museum war geöffnet. Schäden an Exponaten sind keine entstanden», sagt Olivier Burger, Leiter Unternehmenskommunikation. Die Gebäudeversicherung Luzern rechnet mit bis zu 1000 Schadenfällen und einem Schaden von acht bis zehn Millionen Franken.

**Roger Rügger**